Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 45. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. November.

Späte Rosen.

Längst sind verblüht die Rosen alle,
Erkaltet ist des Lenzes Hauch,
Da seh' ich noch in Sommersglanze
Zwei Rosen prangen an dem Strauch.

Zwei Rosen, wunderschön und lieblich,
So morgenfrisch in dunkler Pracht,
Wo keine Seele sie geahnet,
Noch süß erstanden über Nacht.

Zwar mancher Strauch hat Sommer über
Mit hundert Blüthen sich erneut,
Doch wie im Spätherbst diese Rosen,
Hat keine uns im Lenz gefreut!

Bertha Hallauer.

Weihnachtsarbeiten und Weihnachtsgeschenke.

Von Eugenie Tafel.

Mit der Adventszeit beginnt meist die Sorge für das Weihnachtsfest. Dieses Fest zu schmücken, ist eine unserer schönsten Sitten, und die hellleuchtenden Christbäume üben ihren Zauber selbst auf Solche aus, die der eigentlichen Bedeutung des Festes ferner stehen. Ebenso ist es mit den Gaben, durch welche man seine Lieben am schönsten der christlichen Feste erfreuen möchte.

Aber wie so manche schöne Sitte im Laufe der Zeit zu einer Unsitte geworden ist, so auch das Schenken zu Weihnachten, und ganz besonders durch die Uebertreibung der Handarbeiten.

Gewiß hat eine eigene Arbeit für den Gebenden wie für den Empfangenden größeren Werth, als ein gekaufter Gegenstand, und Viele, die Geld und Muße genug haben, können dadurch Freude bereiten und durch kleine Dinge auch Solchen, denen beides nur in geringem Maße beschieden ist. Aber Alles hat seine Grenze, das Schenken und das Arbeiten, und diese wird nur zu oft überschritten.

Der eigentliche Segen des Festes geht zum großen Theil verloren, indem sich das ganze Denken nur auf die äußerliche Feier, auf die Bescheerung richtet.

Manche Mutter weiß vor Sorge nicht aus, nicht ein, wie sie alles beschaffen und herstellen soll, was das Fest beansprucht; mancher Hausvater seufzt unter den unverhältnißmäßigen Ausgaben, so daß in Beider Herzen kaum mehr Raum bleibt für die Bedeutung des Festes, um das alle die Umstände gemacht werden.

Die heranwachsenden Töchter sitzen oft, bis tief in die Nacht hinein, über mehr oder weniger unnützen Handarbeiten; Augen und Gesundheit leiden dabei und außerdem wird die Heimlichkeit so weit getrieben, daß alle häusliche Gemüthlichkeit verloren geht.

Wie schön dagegen ist es, wenn in dieser Zeit die Familie in den Ruhestunden des Abends traulich sich versammelt, auch wohl ein Adventslied anstimmt, wenn Weihnachtslieder gelernt werden und die Hände von Groß und Klein beschäftigt sind, für Arme, Kranke und Verlassene zu sorgen; die Mädchen warme Strümpfe und Röckchen u. s. w. stricken, die Knaben einfachen Schmuck für den Weihnachtsbaum verfertigen, altes Spielzeug repariren und Bilderbücher für arme Kinder, die sonst nichts erhalten würden, aus gesammelten Bildchen kleben.

Kleine Gaben der Liebe lassen sich daneben immer noch herstellen, nur sollte sich eben das Geben auf einen kleineren Kreis beschränken, als es meist geschieht, daß nicht außer den nächsten Familienangehörigen auch noch weitere Verwandtschaft, Freundschaft und Pathenschaft hereingezogen wird, und sollte sich in dieser Beschränkung noch einmal beschränken, je den Verhältnissen angemessen, auf Einfaches und Nützliches. Manches sieht ja ganz hübsch aus, liegt aber nachher unnütz herum und erschwert nur das tägliche Leben, weil jeder Besitz untergebracht, aufgeräumt und rein erhalten werden muß.

Und wie tief zu beklagen ist die Uebertreibung bei dem Beschenken der Kinder und wie unvernünftig wenig wird bei der Wahl des Spielzeugs oft dem Kindergemüth und der Pädagogik Rechnung getragen, und gar oft werden Dinge gegeben, die weder zum richtigen Spielen geeignet, noch auch dauerhaft und einfach sind.

Kinder, die gelernt haben, sich auch an nützlichen Dingen zu erfreuen, werden ein beigelegtes Spielzeug mit Dank und Jubel aufnehmen, wenn es etwas ist, womit sich wirklich spielen läßt, wie z. B. Puppen für die Mädchen. Aber auch die Puppe ist besser als Kindchen angezogen, zum An- und Auskleiden; damit wird das Kind anders spielen können, als mit einer Modedame, mit welcher es bald nichts mehr anzufangen weiß.

Baukasten, Mosaikspiele, die Fröbel'schen Beschäftigungsspiele, Handwerkszeug für die Knaben, alles derartige ist manchem kostbaren Spielzeug, das nur für kurze Zeit Unterhaltung, aber keine Beschäftigung gibt, vorzuziehen.

Ein kleines Mädchen erhielt zu Weihnachten eine neue Puppe und die alte wurde an das jüngere Schwesterchen vererbt. Die Mutter war enttäuscht; keine Ueberraschung und Freude über die weit schönere, neue Puppe war bei ihrer kleinen Tochter zu sehen, die immer traurig nach der alten hinblickte. Auf der Mutter endliche Frage, ob sie sich denn gar nicht freue, brach das Kind in Thränen aus und sagte: „Das ist ja nicht mein Kind," und war erst glücklich, nachdem der Tausch vorgenommen wurde.

Eine solche kleine Erfahrung könnte den Müttern einen Fingerzeig geben, wie sie ihre Kinder beschenken sollen.

Auf solid gearbeitetes Spielzeug ist möglichst zu achten. In jetziger Zeit kommt so Vieles in den Handel, was in Kinderhänden sofort in Stücke geht, und dadurch werden Kinder nur daran gewöhnt, auf ihre Sachen nicht zu achten, da sie ja doch gleich zerbrechen. Theures, weil extra dauerhaft gearbeitetes Spielzeug, das jährlich wieder aufgefrischt zu Weihnachten neu erscheint, ist das Beste und bereitet am meisten Freude.

Eine Puppe, die noch auf jüngere Geschwister übergehen kann, wenn die älteren ihr entwachsen sind, mit gut genähter Wäsche und solid genähten Kleidern, sowie von Jahr zu Jahr vermehrter Garderobe, wird auch der erwachsenen Tochter noch ein werthes Andenken sein als Zeichen der Mutterliebe, die mit Fleiß ihrem Kinde alles sorgsam gearbeitet hatte. An solches einstiges Spielzeug muß die Erinnerung an das Glück der Kindheit sich knüpfen können; das ist aber unmöglich bei den gewöhnlichen Eintagsspielsachen.

Bei den Weihnachtsarbeiten der Kinder und jungen Mädchen können die Mütter nicht strenge genug darauf achten, daß es nur nützliche Sachen sind, die sie darbringen, und keine Dinge, welche Gesundheit und Augen angreifen, und dürfen durchaus nicht erlauben, daß die Nachtstunden dafür geopfert werden.

Schön ist es, wenn den Kindern von frühe an der Sinn geweckt wird für Liebesgaben an Arme und besonders, wenn sie dabei lernen, allerlei wieder

zu verwenden und zu verarbeiten, was Andern noch dienen kann.

Wenn die erwachsenen Töchter vor Weihnachten sich etwa zu einem Kränzchen vereinigen, gemeinschaftlich zu arbeiten, um vielleicht ein armes Kind zu kleiden, so wird ihnen das sicher mehr wirkliche Freude bereiten, als manches Luxusstück, das ihnen zärtliche Eltern unter den Christbaum legen.

Aber auch die Armenbescheerungen dürfen nicht übertrieben werden, nicht bloße Schaustellungen sein und dürfen nicht Anlaß geben zu Neid, Mißgunst und Berechnung. Je stiller, je besser. In der Stille verborgen geben und verborgen empfangen und dabei sorgsam aussuchen, daß die Gaben in die richtigen Hände kommen und — in den rechten Dingen bestehen.

Wer keine würdigen Armen persönlich kennt, gebe doch seine Gaben und Arbeiten an Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine, oder an Solche, die das Austheilen verstehen.

Pensionserinnerungen.

(Fortsetzung.)

Für Musik, Zeichnen und Englisch waren im Ganzen gute Lehrkräfte da. Besonders den Klavierübungen wurde verhältnißmäßig viel Zeit gewidmet, man hatte großen Eifer dafür und machte schöne Fortschritte. Die Zeichen- und Malstunden waren mir, und wohl den Andern auch, die liebsten von allen, denn dafür durften wir, und zwar allein, außer das Haus gehen nach einem Atelier, in dem wir mit anderen jungen Damen zusammen arbeiteten. Der Herr und Meister dieses Ateliers war ein alter Franzose, der unter seinen Schülerinnen als eine Art Bajazzo schaltete und waltete. Mit seiner rabenschwarzen Perrücke und seinem gefärbten Schnurrbart wollte er gerne noch den Jugendlichen spielen, schwatzte die ganze Zeit wie ein Rohrspatz, witzelte und erzählte Anekdoten, kurz, unterhielt uns auf das angenehmste. Dabei aber hatte er prächtige Vorlagen, wußte unsere Eitelkeit und unsern Ehrgeiz zu wecken, und man arbeitete bei ihm mit Lust und mit Fleiß.

Das Gegentheil zu diesem Lehrer bildete ein verschrumpftes, altes Jüngferchen von der brävsten Sorte, das jeden Samstag Nachmittag kam, um uns sogenannt das Flicken zu lehren. Ich bin überzeugt, daß die gute Demoiselle die besten Absichten in der Hinsicht hatte, sie schielte aber leider so entsetzlich mit ihren hellgrünen Augen, daß sie die Arbeit buchstäblich an ihre linken Schläfe zu halten hatte, um sie zu besehen, und darum auch nicht mehr die feinsten Stiche ziehen konnte. Dann war auch das Flickmaterial schwierig zu beschaffen. Wir Alle waren von zu Hause bei unserm Fortgehen auf mehr oder weniger freigebige Weise neu ausgestattet worden, und somit war nicht viel Zerrissenes bei uns aufzutreiben. Es kam nun vor, daß man aus neuen Hemden oder noch ganz soliden Strümpfen Stücke herausschnitt, nur um den Vortheil zu haben, diese Kleidungsstücke zu flicken und zu „stückeln". So hatten wir auch in diesem Zweig des weiblichen Wissens nicht das Gefühl, als ob wir wirklich Nützliches und Gutes leisteten.

Wir waren also im Ganzen nicht richtig und dann überhaupt nicht genügend beschäftigt. Meine Schwester und ich, die wir zu Hause besseren Unterricht genossen, als er uns hier geboten wurde, und die wir auch in der französischen Sprache so weit vorgebildet waren, um die erhaltenen Aufgaben mit Leichtigkeit zu absolviren, wir hatten viel unausgefüllte Zeit. Wir waren jedoch gehalten, den ganzen Vormittag uns stille und angemessen zu beschäftigen, être occupé de ses études, wie der Ausdruck lautete, und so fingen wir denn an, Privatbriefe zu schreiben, Bücher zu lesen, oder wenn dies nicht anging, stickten wir einfach an einer Phantasiearbeit herum, um doch etwas zu thun. Freilich, wenn unsere zwei Wächterinnen nur einigermaßen außer Hörweite waren, ging bei der ganzen Tafelrunde das Nichtsthun, das heißt der Spektakel los. Es ist etwas zu viel verlangt von jungen Mädchen, daß sie fünf Stunden hinter einander auf dem gleichen Flecke in einem dunkeln Zimmer sitzen sollen, von dessen Fenster aus nichts zu sehen ist, nicht einmal der Himmel. Unsere Jugendnatur mußte sich hie und da Luft machen. Was da dummes Zeug gemacht wurde, ist nicht zu sagen, es war nur im damaligen Augenblicke eben außerordentlich lustig. Wir lachten und lachten, bis wir schier darob erstickten, und das Ersticken war dann wieder das Allerlustigste. Im Grunde war es nichts anderes, als ganz instinktmäßige Hygieine, die wir so trieben, etwas Lungen- und sonstige Gymnastik.

Madame sprach zwar viel von Gesundheitspflege, ich glaube auch, sie hatte die redliche Absicht, solche gewissenhaft mit uns zu üben, aber sie hatte doch ein wenig veraltete Begriffe in der Hinsicht. Zum Beispiel war sie nicht sehr vertraut mit täglichen Wasseranwendungen. Wir wurden wohl zwei Sommermonate hindurch regelmäßig bei gutem Wetter an den See hinunter geführt, um dort zu baden; es wurde dies von uns köstlich befunden und von Madame diese Gewohnheit den Eltern gegenüber auch stets besonders hervorgehoben, als Anziehungspunkt des Aufenthaltes im Allgemeinen; als aber die Jahreszeit das Baden im See nicht mehr erlaubte, wurde damit überhaupt aufgehört. Ein warmes Bad zu bekommen, war schwierig, denn wir sollten natürlich in die Badanstalt begleitet werden, und das ließ sich nicht ausführen; so wurden wir, wie es zu gehen pflegt, in unsern Reinlichkeitsbestrebungen nachlässig, da uns Niemand darin unterstützte. Madame erzählte uns im Gegentheil, daß sie sich ihren Teint dadurch konservirt habe, daß sie nur jeweilen Abends das Gesicht wasche und nie des Morgens, denn mit feuchten Wangen sich der frischen Luft auszusetzen, sei schädlich. Die Eine oder Andere von uns befolgte diesen Rath während einigen Tagen; da jedoch für junge Mädchen das Verlangen, sich Morgens beim Aufstehen die stets heißen Wangen in frischem Wasser zu kühlen, ein zu natürliches ist, ließ man es bald wieder sein.

Und heiß war es in unsern Schlafräumen. Dieselben waren eng und klein für zwei, manchmal drei Bewohner, und das Oeffnen der Fenster Nachts war streng verpönt, ich glaube sogar verboten. Jeder, der die französische Schweiz mit ihren Pensionaten kennt, weiß, daß man dort eine erstaunliche Virtuosität bei dem Geschäft entwickelt, möglichst viele Insaßen in sehr kleinen Räumen unterzubringen. Jeder Winkel, jeder Vorplatz, jedes Sopha wird, wenn es sein muß, zu einem Nachtlager eingerichtet, und man frägt sich nur, wie die Leute in ihren luft- und lichtlosen Schlafgemächern überhaupt zu existiren vermögen. In der ersten Wohnung, die wir inne hatten, waren zwei Schlafzimmer, deren einzige Fenster auf eine Glasveranda hinausgingen, welche während des Sommers Wohn- und Schulzimmer zugleich vorstellte, also der ständige Aufenthalt der Pensionärinnen war. In diese beiden Zimmer konnte deshalb kaum je wirklich frische Luft eingelassen werden. Tags über standen bei warmem Wetter die Fenster der Veranda freilich offen, doch Nachts wurden dieselben naturgemäß geschlossen. Ein anderer Schlafraum war hinter einer spanischen Wand im Eßzimmer eingerichtet worden. Während des Sommers konnte dieser nun wohl gelüftet werden, im Winter jedoch war es aus dem Grunde nicht möglich, weil das Eßzimmer den ganzen Tag bewohnt wurde. Am schlimmsten aber waren in dieser Wohnung die beiden Mägde daran. Dieselben hatten ein Gemach zugewiesen, das nur mehr eine Schlafhöhle genannt werden konnte, einen dunklen, fensterlosen Raum, hinter der Küche gelegen, welch' letztere an und für sich schon licht- und luftlos war, da sie nur ein Fenster besaß, welches auf ein geschlossenes Treppenhaus mündete. Was die beiden Mädchen da hinten in ihrem Loche eigentlich einathmeten, weiß ich nicht, das Wunderbare an der Sache war, daß sie ganz frisch und munter dabei blieben. Freilich waren sie vom Lande selbst, deutsche Mädchen wären bei der Behandlung in den ersten Wochen bleichsüchtig geworden.

Diese ewige Bleichsucht der jungen Mädchen aus der deutschen Schweiz macht bekanntlich die Verzweiflung der Pensionsvorsteherinnen aus. So etwas komme bei ihnen kaum vor, behaupten sie. Und in der That erinnere ich mich, fast ausnahmsweise frisch und blühend aussehende Mädchen getroffen zu haben, vor Allem aber außergewöhnlich viele alte Damen, die geistig und körperlich noch überraschend lebhaft und ausdauernd waren. Woher dies kommen mag? Das mildere Klima mag zum großen Theil Schuld daran sein. Dann ist auch richtig, daß die Frauen der französischen Schweiz sich im Großen und Ganzen weniger mit dem Haushalt, mit Flicken und Putzen abplagen, daß sie, wenn immer möglich, viel sich bewegen, viel außer das Haus, zu einander auf Besuch gehen, das heißt mit dem französischen Ausdruck »en l'air« sind. Dabei ist auch zu bemerken, daß die bessere Klasse größtentheils auf dem Lande, im eigenen Hause mit Garten, wohnt, und zwar nicht nur im Sommer, sondern während des ganzen Jahres; dieses zerstreute Wohnen bedingt schon, daß Alt und Jung, Herren und Damen, aus dem einen oder andern Grunde in Geschäften für Unterricht oder Einkäufe fortwährend hin- und herfluthen.

Mit der Ernährungsweise kommen deutsche Mädchen im Welschland oft nicht gut aus. In unserer Pension war die Beköstigung, wenn man schluckte, was Einem vorgesetzt wurde, wenigstens genügend. Das häufige Erscheinen von altem Schaffleisch und das Kochen der Speisen mit dem respektiven Fette war etwas, das Einem widerstehen konnte. Milch und Butter wurde sehr sparsam ausgetheilt, desto verschwenderischer war man mit der dünnen Theebrühe und den dicken Brod- und Kartoffelsuppen. Immerhin gab es solche unter uns, die behaupteten, Hunger leiden zu müssen, und deshalb nächtlicher Weile kühne Streifzüge nach dem Eßzimmer unternahmen, allwo im Schrank das Brod aufbewahrt wurde. Das Zimmermädchen, das eingeweiht war, mußte dann den etwa entdeckten Angriff den Mäusen zuschieben, welche Auslegung in unserm Hause durchaus glaubwürdig war, da die Mäuse eine rechte Plage bildeten und wirklich manche Unthat verübten.

(Fortsetzung folgt.)

Berufskrankheiten und ihre Verhütung.

Der hygieinische Verein Zürich hat seine öffentliche Thätigkeit wieder aufgenommen und eröffnete sie mit einem sehr lehrreichen Vortrage des Herrn Professor Vogt von Bern. Ich will daraus nur das für die Leser dieses Blattes Interessante kurz zusammenfassen. Der Vortragende weist darauf hin, daß kein Gewerbe ohne gesundheitliche Nachtheile ist und man von Berufskrankheiten, wenige abgerechnet, nur in dem Sinne sprechen kann, als sie bei dem betreffenden Gewerbe viel häufiger, als sonst, vorkommen. Bei den statistischen Angaben, welche er benützt, läßt er Kinder unter 15 Jahren und Greise von über 60 Jahren weg, weil bei diesen andere Krankheitsursachen als solche von Gewerben stark mitspielen. Die eidgenössische Statistik ergibt dann per 10,000 Einwohner und per Jahr: bei Branntweinbrennern 14 Todesfälle wegen Schwindsucht, bei Stickern 28, bei höher Gebildeten 42, bei Kupferschmieden 57, bei Schlossern 82.

Bei Eisenbahnen würden Unfälle durch kürzere Dienstzeit des Personals weniger oft vorkommen; denn die Ermüdung spielt bei der Unachtsamkeit eine große Rolle. Würden chemische Industrien betrieben wie in den Laboratorien, wo die giftigsten Stoffe verarbeitet werden, so wären alle Vergiftungen ausgeschlossen. Aber der Betrieb würde natürlich viel theurer. Die Inhaber von Fabriken sollten verpflichtet werden, sich mit den Mitteln, durch welche Unfälle und Erkrankungen zu verhüten sind, vertraut zu machen.

Im Allgemeinen hält man die Bauern für den gesundesten Theil der Bevölkerung. Dies ist aber nur theilweise richtig. Die 25 Bezirke, wo am wenigsten Schwindsucht herrscht, haben 60 % Landwirthschaft und nur 22 % Industrie, und die 25 Bezirke, wo am meisten (dreimal so viel) Schwindsucht vorkommt, haben nur 24½ % Landwirthschaft, dagegen 40 % Industrie.

Bezüglich akuter Brustkrankheiten aber stellt sich die Landwirthschaft keineswegs günstig. Die 25 Bezirke mit den wenigsten Fällen (154 von 10,000) haben nur 36,2 % Landwirthschaft; hingegen die 25 Bezirke mit der höchsten Zahl Fälle (300 von 10,000) haben 50,9 % Landwirthschaft. Somit sind die akuten Brustkrankheiten eine spezielle Berufskrankheit der Landwirthschaft.

Die Ursache dieses schlimmen Verhältnisses liegt indessen nicht in der Landwirthschaft als Beruf, sondern in den dabei eingebürgerten schlechten Lebensgewohnheiten. Die Bauern halten im Sommer sogar, besonders aber im Winter, meistentheils ihre Fenster geschlossen und unterhalten eine übermäßige Stubentemperatur. Ihre Bettwirthschaft ist zudem eine sehr ungesunde. Strohsack mit Federbett bilden die Unterlage, Federbett die Decke, dicke Federkissen das Kopfpolster; darin schwitzen die Leute jede Nacht; die Haut aber wird selten mit Waschungen und Bädern gereinigt und erfrischt. So schwächen sich die Leute und Lungenentzündungen sind die Folge davon.

Bei den Fabrikarbeitern ist die Sterblichkeit in Bezug auf alle Krankheiten nicht über dem Durchschnitt und bezüglich Schwindsucht nicht viel darüber. Bei den chemischen Industrien ließen sich die Vergiftungen durch eine zwar theurere, aber zweckmäßigere Behandlung meistens vermeiden, so die Phosphornecrose, die Bleivergiftungen und andere Inhalationskrankheiten. Monopolisirung zu Handen des Staates bringt, wenn alles Andere nicht hilft, sichere Abhilfe, ohne daß auf Phosphorzündhölzchen verzichtet oder Bleiweiß durch Zuckerweiß ersetzt werden müßte. Auffallend ist, daß die höher Gebildeten bezüglich aller Krankheiten im Allgemeinen um 12 % und bezüglich Schwindsucht um 30 % ungünstiger dastehen, als der Durchschnitt der Bevölkerung. Daran kann nur die Verweichlichung schuld sein, ein Sichgehenlassen, das die kräftige körperliche Bethätigung ausschließt, ein Angewöhnen an überwarme Bekleidung. Unter den Gebildeten sind natürlich wieder große Unterschiede. Am günstigsten stehen die Geistlichen und Lehrer; weniger gut die Aerzte, noch schlechter die Advokaten und Notare und am schlechtesten die Apotheker. Die Aerzte haben viel Bewegung, dagegen oft gestörte Nachtruhe. Die Infektionen können nicht in Betracht fallen; denn die Krankenwärter sind der Infektion viel mehr ausgesetzt, aber sie haben eine relativ geringe Sterblichkeit und wenig Fälle von Ansteckung. Am schlimmsten unter allen Berufsarten stehen die Taglöhner, diese Aermsten unter den Armen. Eine Schande ist es, wie noch Kellnerinnen, Glätterinnen, Wäscherinnen und Schneiderinnen malträtirt werden; die wenigsten unter ihnen halten es lange aus. Oft spielt die Ernährung, überhaupt die Lebenshaltung sehr stark in den Gesundheitsstand hinein. Das zeigt sich bei den Taglöhnern und manchen Fabrikarbeitern. In England sind die reformirten Geistlichen gut, die katholischen schlecht besoldet; daher ist auch die Sterblichkeitsziffer der letztern viel bedeutender.

Sehr hervorragende Bedeutung kömmt auch den Wohnungsverhältnissen zu. Sind die Wohnungen theuer, so müssen ärmere Leute sich mit schlechten Wohnungen begnügen. In Städten ist der Baugrund durch die Spekulation bis zum 100- und 200-fachen landwirthschaftlichen Werth gesteigert worden. Welchen verderblichen Einfluß diese Bodenspekulation auf die Wohnungsverhältnisse und dadurch auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung ausübt, geht aus folgenden Zahlen hervor: In London beansprucht die Wohnungsmiethe 1/2 des Einkommens, in Paris und Berlin 1/5 und in Wien 1/3. In London ist die Sterblichkeit 20—25 ‰, in Paris und Berlin bedeutend höher und in Wien 50 ‰. Es ergibt sich hieraus, wie dringend nothwendig es ist, daß Staat und Gemeinden für billige und gesunde Wohnungen sorgen und den Baugrund der Spekulation entziehen durch Verstaatlichung oder durch andere wirksame Vorkehren. Julius Zuppinger.

Der Schuster soll für meine Füße arbeiten und nicht für anderer Leute Augen.

* * *

Wer schlafen will, muß gewacht haben.

Kleine Mittheilungen

Angelika Kaufmann. Am 30. Oktober waren es 150 Jahre, daß Angelika Kaufmann, die nicht unberühmte Malerin und geistreiche Frau, zu Chur in dem neuestens durch eine Gedenktafel bezeichneten Hause in der Reichsgasse geboren wurde.

Angelika war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den vornehmen Kreisen Londons eine gefeierte Persönlichkeit und namentlich als Portraitmalerin sehr geschätzt. Da wußte ein schwedischer Graf, Friedrich Horn, sie zu einem heimlichen Ehebund zu verleiten; aber der angebliche Graf entpuppte sich bald als ganz gemeiner Betrüger, nämlich als ehemaliger Kammerdiener, der unter verschiedenen Namen allerlei Schwindeleien verübt hatte und bereits verheirathet war. Die Ehe wurde unter erheblichen Geldopfern sofort gelöst und die arme Getäuschte trug Jahre lang schweres Herzeleid davon. Schon vorher hatte ein englischer Maler, Sir Josuah Reynolds, ihr Herz und Hand angeboten. Aber sie gab ihm einen Korb, indem sie sagte: „Nicht so leicht werde ich mich binden, Rom liegt mir im Sinn!"

Später hat dann Angelika noch einmal geheirathet, wieder einen Maler, einen Italiener, Namens Antonio Zucchi. Allein auch diese Ehe war nicht glücklich; der Mann war geizig und betrachtete seine Frau lediglich als eine Milchkuh, d. h. er hielt sie zu unablässigem Malen an, nur um möglichst viel Geld zu verdienen. Von 1872 an wohnte das Ehepaar beständig in Rom; Angelika suchte und fand Trost in der Ausübung ihrer Kunst, in der Beschäftigung mit der Litteratur, namentlich der deutschen, und im Verkehr mit Gelehrten und Künstlern, denen sie gastfreies Haus bot.

Sie starb sanft und schmerzlos am 5. November 1807, während man ihr eine geistliche Ode Gellerts vorlas.

* * *

In Niederlenz ist diese Woche eine Arbeitsfortbildungsschule für Töchter unter Leitung von Fräulein A. Bachmann, Lehrerin, mit 25 Mitgliedern eröffnet worden. Der Unterricht ist unentgeltlich und der Besuch freiwillig. Lokal, Beheizung und Beleuchtung zahlt die Polizeikasse. Zweck der Schule ist, denjenigen Töchtern, welche während der gesetzlichen Schulzeit nicht genügend die nöthigen häuslichen Handarbeiten erlernten, Gelegenheit zur Nachholung und Andern Gelegenheit zur Uebung und Wiederholung des bereits Gelernten zu bieten. Zwei Abende per Woche von 8 bis längstens 10 Uhr wird Unterricht ertheilt, der sich für einen Abend auf Koch- und Haushaltungskunde bezieht, am andern auf Zuschneiden, Nähen, Stricken und Flicken. Den Abend schließt jeweilen ein Lied.

* * *

In Delle, Jura, weigerte sich die französische Bahnverwaltung, einen mit Hasen beladenen Wagen entgegen zu nehmen, da die nöthigen Papiere hiezu fehlten. Der Wagen wurde, wie der „Jura" berichtet, nach Pruntrut zurückgesandt. Während der Zeit, wo man auf die Papiere wartete, gingen die Hasen in Fäulniß über und wurden auf Anordnung des Grenzthierarztes der Erde übergeben. Es waren mehr wie 500 nach Paris bestimmte Thiere.

* * *

In Frankfurt a. M. fand kürzlich eine Vorstellung des Damen-Turnvereins statt. Derselbe besteht aus zirka 60 aktiven Turnerinnen. Die Vorführung begann mit einem Reigen, dem Eisenstabübungen und Freiübungen folgten; sodann wurde auch an Reck, Barren, Sprungtisch und Leiter geturnt. Besonders im Hochspringen sei Erstaunliches geleistet worden. Bei 10 Centimeter Sprungbretthöhe fanden Freihochsprünge bis zu 145 Centimeter statt. Das Turnen bot ein eigenartig schönes Bild von Gewandtheit und Grazie, sagt der Berichterstatter der „Fr. Ztg." Die eingeführten kleidsamen Turnkostüme der in den verschiedensten Altersstufen stehenden Turnerinnen bewährten sich vortrefflich für alle Uebungen.

Für Küche und Haus

Rindsledersteaks. Man hackt 1/2 Kilo von Haut und Sehnen befreite Rindsleber und vermischt sie mit 8 Gramm geriebenem Weißbrod, etwas gehackter Zwiebel, Salz, Pfeffer und einem Ei, forme daraus Klöße, die flach gedruckt werden, wie ein Beefsteak. In geriebenem Weißbrod umgewendet, backt man die Steaks in heißer Butter.

* * *

Gefülltes Rindsherz. Das Herz wird eine Stunde in lauwarmes Wasser gelegt und nachher gut abgetrocknet. Die Höhlung wird mit einer Fülle von geriebenem Weißbrod, Butter oder Nierenfett, Petersilie, Majoran, Zitronenschale, Salz, Muskatnuß, ziemlich viel Pfeffer und 2 Eiern gefüllt. Das Herz wird mit Speckstreifen, die in Salz und Gewürz gewendet wurden, reichlich gespickt und in ziemlich viel Fett schön gelb gebraten. Mit ein paar beigelegten Zwiebeln, einer Schwarzbrodkruste, einem Glase Essig und Fleischbrühe wird es völlig weich gedämpft, was in 3 bis 4 Stunden geschehen kann. Die mit Rahm vermischte Sauce wird durchgesiebt und über das angerichtete Herz gegossen.

* * *

Als einfaches Abendessen eignet sich sehr gut Schinkenbutter mit in der Schale gekochten Kartoffeln und Monatrettig. Weichgekochter Schinken wird fein gewiegt oder durch die Fleischmaschine getrieben und mit einem Stück recht frischer, süßer Butter innig vermengt. Hübsch ist es, wenn man sie durch eine Spritze treibt, dadurch auf einem Glasteller hübsch arrangirt und vor dem Gebrauch aufs Eis stellt. Viele lieben auch Sardellen- oder Häringbutter. Die Fischchen werden gut gereinigt, im Mörser zerstoßen, durch ein Sieb getrieben und mit der frischen Butter zusammengerührt und wie oben behandelt. — In der Schale gebratene (in heißer Asche) Kartoffeln werden, wenn sie gar sind, rasch abgebürstet. Dazu gibt man frische Butter, Caviar oder kleine Rettige; rohes Beefsteak ist als Beigabe ebenfalls beliebt.

* * *

Reiskoch mit Aepfeln. 250 Gramm Reis wird in Milch weich gedünstet und ausgekühlt. Damit vermischt man 75 Gramm verrührte süße Butter, ebensoviel Zucker, fein geschnittene Zitronenschale und das Gelbe von sechs Eiern. Zuletzt zieht man das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter. Die Hälfte dieser Masse wird in eine gut mit Butter ausgestrichene und mit geriebenem Brod ausgestreute ofenfeste Schüssel gegeben. Dies wird mit geschälten und halbirten Brosdorfer oder ähnlichen Aepfeln belegt, mit gewaschenen und abgebrühten Weinbeeren und Rosinen bestreut, ebenso mit Zucker und einer Prise Zimmt. Darüber wird die zweite Hälfte des Teiges gegossen und das Ganze kommt zum langsamen Backen in einen mäßig heißen Ofen.

* * *

Ueberwinterung von Tafelobst. Ein sehr gutes Material für Versendung und Ueberwinterung von Tafelobst ist die Holzwolle. Sie wirkt gegen Fäulniß, erhält die Luft rein, schützt als schlechter Wärmeleiter vor dem Frost und erhält das Obst frisch. Wer seine Winteräpfel in gut gefügten, mit Holzwolle ausgefütterten Holzkisten und mit Holzwolle zwischen den einzelnen Früchten und Schichten auf dem Speicher (nicht im Keller) aufbewahrt, der hat zu Ostern noch schönes Obst. Die verbrauchte Holzwolle ist noch zum Einlegen zwischen Fenster und Winterfenster, zum Einbinden von Wasserleitungsröhren, Blumen u. s. w., sowie als Einstreu und zu Polsterzwecken zu verwenden, geht also nicht verloren.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1698: Könnte mir eine freundliche Abonnentin einige Adressen angeben, wo ich ganze Flaumdecken-Ueberzüge und sonstige hübsche Spitzen von Filet-guipure kann machen lassen? Zum Voraus herzlich dankend M. St.

Frage 1699: Wie kann eine Frau einer armen Familie am wirksamsten zu einer besseren Lage verhelfen? Es sind Kinder da im Alter von 1/2 bis 7 Jahren. Das Leihen von Geld hat sich nicht bewährt, indem der Mann dasselbe für seine eigenen Bedürfnisse verwendete und die Frau, den Einkauf und das Wirthschaften überhaupt nicht verstehend, mit dem Geld nicht zweckmäßig umgeht. Für guten Rath dankt bestens A. E. in F.

Frage 1700: Mich schmerzen jeden Abend ganz empfindlich meine Füße, auch bei der bloßen Hausarbeit. Hauptsächlich die Fersen sind es, wo das höchst unangenehme Gefühl sich bemerklich macht. Was ist hiegegen zu thun? O. K. in L.

Frage 1701: Ist Jemand, der mir Bezugsquellen von Ringlimaschinen sammt Durchschlag für Corsetschneiderinnen angeben kann? Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1694 diene Ihnen, daß sich in Wädensweil am Zürichsee ein Knabeninstitut zur Erlernung der deutschen Sprache und zur Aneignung erweiterter Kenntnisse in der Landwirthschaft befindet.

Auf Frage 1695: Für die Frau, die nicht selbst zu schneidern versteht, hat das Modejournal keinen Werth, denn in Verhältnissen, wo gespart werden muß, weckt dieses unermüdliche Vorführen der sich in den kürzesten Zeiträumen folgenden Modeberichte und Modebilder nur die Begehrlichkeit, was die sich selbst beobachtende Frau an sich selber recht wohl konstatiren kann.

Auf Frage 1696: Wenn diese Tochter als Bonne zu einer Familie nach Genf kommt, wo man nur französisch spricht, wird sie diese Sprache schon nach einem halben Jahre erlernen. In Freiburg, Neuenburg und Waadt würde das Erlernen schon schwieriger sein, da man dort viel deutsch spricht.

Auf Frage 1697: War wegen des Trocknens der Kindswäsche auch in der Klemme, wie die geehrte Fragestellerin, und auf Anrathen einer medizinisch Gebildeten benützte ich zur größten Zufriedenheit Zeitungen als Unterlagen. Diese, sogar zum zweiten Mal getrocknet, riechen durchaus gar nicht, halten überdies den Leib des Kleinen warm und ersparen die lästige Wäsche der Steppunterlagen. E. K. in R.

Feuilleton

Zu spät.

Erzählung der Marchesa Colombi.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wyß.

(Fortsetzung.)

Den folgenden Abend, nach kaum beendeter Mahlzeit, setzte ich Papa möglichst bequem in seinem Lehnstuhl zurecht, las ihm eilfertig einige Hauptabschnitte seines Journals, dann ließ ich den Lichtschirm tiefer über die Lampe fallen und setzte mich abseits in eine entfernte Fensternische. Nicht ohne Absicht suchte ich diesen dunkeln Winkel auf, dort war ich fast allein, wenn Franco mich begrüßen würde, ungesehen und ungehört von der Gesellschaft, konnten wir die ersten Worte wechseln. Ich malte mir aus, wie er mich suchen und finden, den lieben Blick in mein Auge versenken und leise, ganz leise mit mir sprechen würde, mir wieder jene Worte sagen: „Um Ihretwillen bin ich hergekommen." Nein, ich hatte sie nicht vergessen, diese beglückenden, ein ganzes Geständniß aufwiegenden Worte, ich hörte sie allenthalben in meinem Herzen wiederklingen, in allen Tonarten der Empfindung, süß und leidenschaftlich, von einem Blicke zärtlichster Liebe begleitet. So wie das Uebermaß des Glückes in Thränen sich löst, erwartete ich mit Schauern voll süßer Angst, zitternd an Leib und Seele, die nächste Stunde.

Diesen Abend, den nächsten und den nächstfolgenden verbrachte ich in derselben Weise, die Plätze vertheilend, den Lampenschirm senkend, in die dunkle Nische mich zurückziehend, in derselben gespannten Erwartung; Franco kam nicht.

Unerträglich ward meine wachsende Aufregung, um so unerträglicher, je mehr ich sie zu verbergen trachtete. So heftig pochte mein Herz, daß dessen Schläge in Ohren und Schläfen wiederklangen, von einem Sausen und Brausen begleitet, als hätte ich einige starke Dosen Chinin genommen.

Erst erwartete ich ihn mit seinen Verwandten — waren diese ohne ihn gekommen, allein — ich erwartete ihn noch, nachdem uns diese verlassen, ihre Korridorthüre geschlossen und selbst die schwere Hausthüre zugefallen war — ich wartete auf ihn, wenn Papa und die Dienerschaft sich längst zur Ruhe begeben. Wartend stand ich am Fenster meines Zimmers, während mein aufgeregtes Herz wider die Fensterbrüstung schlug, die aufgestützten Ellbogen mich schmerzten, während mein fieberhaft gespanntes Ohr in später Nachtstunde auf jeden im Sande der Allee leicht knirschenden Schritt horchte. Ich wähnte, er müsse noch kommen, athemlos laufend, durch irgend einen Umstand aufgehalten, nicht ahnend, daß die Straße schon öde, das Haus in Schlaf versunken sei. In der tiefen Stille der vorgerückten Nacht verursachte die leiseste meiner Bewegungen, ein unterdrücktes Räuspern, das behutsame Schließen der Fensterläden, ein lange nachhallendes, sich fortpflanzendes Geräusch, als ob die zahllosen Luftschichten dies letzte Lebenszeichen der schlummernden Stadt sich erzählten.

Widerwillig verließ ich endlich meinen Platz am Fenster, nachdem ich noch einmal durch die Scheiben gespäht, ob ich über deren Schließen nicht Francos Schritt vielleicht überhört. In kurzem, oft unterbrochenem Schlaf verging die Nacht. Noch hielt selbst im Schlaf mein verwirrter Sinn krampfhaft die einzelnen Theile des Programmes fest, das endlich am nächsten Abend, der den ersehnten Besuch ja bringen mußte, sich abwickeln würde.

Und diesen nächsten Abend begann das grausame Erwarten und Enttäuschtsein von Neuem. Trotzdem hoffte ich noch immer mit einer an Stupidität grenzenden Hartnäckigkeit, der eine Abend werde bringen, was der andere versagt, müsse es bringen, als hätte ich Handgeld darauf genommen.

Nach vier Abenden vergeblicher Erwartung jedoch gerieth mein Vertrauen in sein Kommen als einer verbürgten Thatsache ins Schwanken. Durch die sich ihm entgegenstellenden Hindernisse hatte mein Wunsch eine solche Intensität erreicht, daß ich selbst an die Möglichkeit seiner Erfüllung nicht mehr glaubte.

Am Sontagabend war Papas gewohnte finstere Stimmung einer auffallend guten Laune gewichen; ich dagegen war düster, wie ein Leichenbegängniß. Ich litt an heftiger Migräne, und da Papas gute Stimmung sich hauptsächlich in einer Reihe von Anordnungen und Bedürfnissen kund gab, die mich hin- und herscheuchten, ward sie mir äußerst lästig. Alles Erdenkliche sollte diesen Abend den Damen Canzi angeboten werden, erst Kaffee, dann in Spiritus eingemachte Kirschen, und als sie schon davon gesprochen, sich zurückzuziehen, wollte er durchaus noch einen Punsch brauen. Wieder mußte ich mich erheben, um heißes Wasser anzuordnen, die nöthigen Zuthaten zu bereiten und Rhum im Eßzimmer zu holen. Mühsam schleppte ich mich herum, ließ die Arme hängen, wie ein mißmuthiges Kind, und gab so deutlich als möglich zu verstehen, daß ich mich müde und unwohl fühle, in der Hoffnung, die Damen möchten durch beschleunigten Rückzug Papas Vorhaben vereiteln. Ihre Gegenwart reizte mich; hatten sie nicht versprochen, Franco zu bringen, und nun unterstanden sie sich, mit einem Gleichmuth ohne ihn zu erscheinen, als ob es dasselbe sei.

Als ich eben im Begriffe stand, die Salonthüre zu öffnen, ward sie von außen aufgestoßen, und der Diener meldete Herrn Dr. Canzi.

Wie angenagelt blieb ich stehen, unwillkürlich fuhren meine beiden Hände nach dem Kopfe, wo den ganzen Tag große Unordnung geherrscht und das widerspenstige Haar mit Hülfe zahlloser Nadeln stets wieder mühsam aufgesteckt worden war. In linkischer Schüchternheit, wie sie die Frauen befällt, die wenig an gesellschaftlichen Verkehr gewöhnt sind, ärgerte mich dieser leichte Verstoß gegen die Schicklichkeit der äußern Erscheinung, an dem doch nur die Migräne Schuld trug, und ich sagte verlegen: „Gott! in welchem Zustand müssen Sie mich finden!"

„Ich finde sie ganz reizend," erwiederte Franco lächelnd. „Ich schwärme für gelöste Flechten, darf man doch von diesen wenigstens überzeugt sein, daß sie nicht fremdes Gewächs sind."

Eigensinnig beharrte ich darauf, einige der Haarnadeln fester einzustecken, und eilte dann aus dem Zimmer, ohne Franco dem Vater vorzustellen, ohne ein Wort des Willkommens — aber ach! so glückselig über sein Erscheinen, glückselig, den Punsch jetzt für ihn bereiten zu dürfen, glückselig, daß er mich schön gefunden und mein Haar bewundert! Außer mir vor Freude, fühlte ich mich wie neu geboren, wenn auch ein leises Bedauern in all die große Freude sich mischte, darüber, daß sein Besuch in anderer, als der so lange vorbereiteten und geplanten Weise sich angelassen.

Von einem Zwiegespräch unter vier Augen konnte nun keine Rede mehr sein; zur Gesellschaft zurückgekehrt, mußte ich den Punsch bereiten und durfte nicht daran denken, mich in meine einsame Nische zurückzuziehen. Nicht allein wäre ein solches Benehmen affektirt, sondern auch in der unverhohlenen Absicht, Franco abseits zu ziehen, geradezu herausfordernd erschienen.

Allein Franco, der sein Ziel geradeaus und offen verfolgte, verstand es, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Erstaunlich, unbegreiflich war es mir, daß er nach tagelanger Vernachlässigung plötzlich so unbefangen vertraulich mir wieder gegenüber stand, in einer Weise, so innig und warm mit mir redete, daß jeder Zweifel an die Aechtheit seiner Gefühle verstummte.

Als ich mich, die Tasse in der Hand, zu ihm neigte, benutzte er den Augenblick, da meine Person vor den Andern ihn barg, um mir leise, fast ohne die Lippen zu bewegen, zuzuflüstern: „Ich hoffte, die Tanten wären bereits hinabgegangen und ich träfe Sie allein."

Dunkle Gluth stieg mir ins Gesicht, während fast überirdische Freude mein Inneres überfluthete. Diese Worte, diese Handlung erschienen mir gleichwie ein Verlöbniß, gaben sie doch deutlich genug dem zwischen uns obwaltenden geheimen Einverständniß Ausdruck, wiesen auf ein Band hin, das uns Beide gleicherweise umschloß; konnte er noch mehr, noch Besseres je mir sagen?

Ermuthigt von berauschendem Glücksgefühl und getrieben von meiner Leidenschaft, gab ich fast unbewußt, in ebenso leiser Stimme zurück: „Kommen Sie morgen, im Laufe des Tages."

Der Abend brachte uns noch manch verständnißvollen Blick und versteckte Anspielungen, die nur wir zu deuten wußten; mit vollen Zügen genoß ich die Seligkeit einer Liebe, die keine Zweifel mehr kennt, der Gegenliebe sich versichert weiß.

Eine fieberhaft durchwachte Nacht folgte dem seligen Abend, mit schwindelnden Glücksahnungen und Zukunftsbildern erfüllt. Nunmehr würden wir nie mehr wie einfache Bekannte uns sehen und miteinander verkehren können, unsere Seelen hatten ihr Geheimniß preisgegeben, wir wußten, was wir uns waren; schon sah ich ihn die Arme nach mir ausbreiten, schon fühlte ich mich in glühender Bewegung fest und fester an sein Herz geschlossen.

Die ganze Summe menschlicher Glückseligkeit, in dieser einen und einzigen Nacht meines Lebens habe ich sie durchgekostet, in leisen Schwingungen zitterte sie des Morgens noch in mir nach, während ich in wachem Traume befangen, mechanisch, wie ein Automat, den gewohnten häuslichen Beschäftigungen oblag, während mein Körper wohl auf Erden wandelte, die Seele aber hoch über den Wolken, in den ewig blauen Regionen des Paradieses weilte.

Nach dem Frühstück zog ich mich in mein Zimmer zurück, nahm eine Stickerei vor und setzte mich damit an mein Arbeitstischchen unter dem Balkonfenster. Abermals begann das Warten, doch ohne Bitterkeit diesmal; ein ruhiges, freudiges Erwarten unausbleiblichen Glückes.

In der That erklang die Hausglocke um drei Uhr; mein Herz hämmerte und die Arbeit entsank meinen Händen. Unverwandt blieb mein Auge an der Thüre hängen, durch die er eintreten mußte — mit offenen Armen, meinen Namen Raffaella auf den Lippen, an sein Herz mich ziehend, an dem ich endlich ruhen dürfte!

Er trat ein, schön, lächelnd — seine Arme aber blieben ungeöffnet. Fest und energisch, wie immer, drückte er meine Hand, nur seine großen Augen blickten noch sehnsüchtiger, noch leidenschaftlicher als gewöhnlich. Er war aufgeregt.

„Ich danke Ihnen," hub er an, „danke Ihnen von Herzen für Ihre Güte."

Mit zitternder Stimme fuhr er fort: „Oft spreche ich von Ihnen, auch wenn Sie mich nicht sehen und wohl glauben, ich hätte Sie vergessen, mit zwei Damen, die Sie sehr gut kennen, die mit Ihnen im Kloster sich aufhielten — errathen Sie, wen ich meine? Die Damen Vanda!"

„Ah!" antwortete ich, „Marie Louise und ihre Schwester! Sie ist jetzt wohl ein großes Mädchen geworden?"

Verlegen und etwas überrascht hielt ich inne. Wie sonderbar, daß wir von Anderem sprachen, diese Unterredung, die ich zu ganz anderem Zwecke ihm gewährt.

„Ich hielt darauf, Sie heute noch zu sehen," begann er wieder, „weil ich morgen für ungefähr vierzehn Tage zu verreisen gedenke."

Endlich näherte er sich dem eigentlichen Zweck seines Besuches; vor innerer Freude und Bewegung vermochte ich nicht zu antworten, denn zugleich empfand ich Betrübniß über die in Aussicht stehende Trennung.

„Ich muß Ihnen eine Beichte ablegen," fuhr Franco zögernd fort. „Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie nicht damit zu behelligen; allein das Herz treibt mich dazu und es hat mich noch selten irre geleitet."

Krampfhaft ging meine Nadel durch den Stramin auf und ab, ich wußte nicht, was ich that vor unbeschreiblicher, zitternder Aufregung.

„Bitte, liebes Fräulein, helfen Sie mir ein wenig," bat Franco, den Ellbogen auf mein Tischchen stützend und, während sein Gesicht dem meinen sich näherte, flehend meine Augen suchend. „Fragen Sie mich doch, was ich Ihnen zu beichten habe?"

„Nun denn — sprechen Sie, was ist's?" flüsterte ich, zu harmlosem Lächeln mich zwingend.

„Daß ich liebe!" erwiderte er noch leiser, kaum hörbar.

Einen Augenblick ward ich versucht, ihm beide Hände entgegenzustrecken mit den Worten: „Ich weiß es ja!" Meine unüberwindliche Schüchternheit hemmte jedoch den Ausdruck meiner Bewegung und so sagte ich bloß: „Ich weiß es," ohne ihm die Hand zu reichen, ohne zu wagen, ihn anzusehen.

„Oh! Sie wissen es! Sie haben es errathen! Und Sie glauben, ich könnte ein guter Gatte werden? Eine Frau dürfte zuversichtlich ihr Lebensglück in meine Hand legen? Sagen Sie mir, glauben Sie dies?"

„Ja," antwortete ich mit vor Freudenthränen erstickter Stimme.

„Wenn Sie eine Schwester, eine Freundin, eine Tochter hätten, Sie würden sie mir anvertrauen?"

„Ja," wiederholte ich, und es gelang mir, meine Ergriffenheit so weit zu beherrschen, daß ich, ohne in Thränen auszubrechen, beifügen konnte: „Von ganzem Herzen."

Und in dem Wahn, nach diesen Worten würde er mich in seine Arme schließen und mir sagen: „Du selbst bist es, die ich liebe und begehre," senkte ich den Kopf tief auf meine Arbeit, um meine Aufregung zu verbergen.

Er aber rührte sich nicht, kein Arm umfing mich, nur seine tiefe Stimme erklang von Neuem in leidenschaftlichen Tönen: „Nun denn, so hören Sie: ich liebe und bin — ich hoffe es wenigstens — wieder geliebt. Ich habe aber leider keine Eltern, die schicklicherweise für mich anfragen, für meine Person sich verbügern könnten, meine alten Tanten verstehen sich nicht auf solche Dinge; ein einziges Wort von Ihnen aber vermöchte Wunder zu wirken, ich weiß es. Sagen Sie, wollen Sie es thun, wollen Sie mir beistehen?"

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Yolande in **C.** Ihr Zugesandtes ist richtigen Ortes übermittelt worden.

Frl. **A. H.** in **L.** Sie sind bestens willkommen.

Frl. **E. B.**, Frau **E. H.**, **J. A.-G.**, **M.-T.** und **A. R.-S.** in **Z.** Mit Vergnügen auf den gewünschten Zeitpunkt notirt. Ihr freundliches Anerbieten nehmen wir selbstverständlich gerne und mit bestem Danke an!

Hrn. **E. J.** in **S.** Ihre werthvollen Mittheilungen ergänzen reichlich das bereits in unsern Händen liegende Material. Wir sind Ihnen dadurch zu Dank verpflichtet. Das Erbetene ist unter Chiffre A. A. A. an Sie abgegangen. Zu weiterem fehlt uns momentan die Zeit.

A. O.-A. Von „umgehender" Beantwortung kann nicht die Rede sein. Wo nicht Dringlichkeit vorliegt, muß der Reihe nach erledigt werden. Wir müssen also um Geduld bitten.

Junge Hausfrau in **M.** Das Ausgeben der Wäsche über den Winter hat seine Schattenseiten. Von separater Behandlung ist in der Lohnwäscherei keine Rede und getrocknet wird oft in Stuben und Küchen, wie man sich eben mit dem vorhandenen Raume schicken muß. Mit einer zweckmäßigen Waschmaschine an der Hand, ist es Ihnen ganz wohl möglich, den wöchentlichen Wäschebedarf auf vereinfachte Art selbst zu waschen, was dem Ausgeben der Wäsche oder dem Aufspeichern derselben im schmutzigen Zustande weit vorzuziehen ist. Unter den uns aus eigener Erfahrung bekannt gewordenen Waschmaschinen haben wir mit dem von Herrn Lavater-Butte in Dietlikon gelieferten System weitaus die besten Erfahrungen gemacht. Diese Maschine ist von denkbar einfachster Konstruktion, daher keinen Reparaturen ausgesetzt und rasch und leicht zu reinigen. Auch ergibt sich aus dem Gebrauch eine ganz bedeutende Ersparniß an Zeit und Kraft. Die Wäsche wird blendend weiß und wird ganz außerordentlich geschont. Sie ist selbstthätig, braucht also nicht gedreht zu werden. — Wenn Sie die Sache interessirt, so sind wir zu weiterer Auskunft gerne bereit.

A. A. O. Wird gerne angenommen. Wir sind aber auch zu einem Austausch geneigt.

Frau **J. M.** in **L.** Wo das ganze Jahr durch rationelle Hautpflege getrieben und den Händen schon vor Beginn der kalten Jahreszeit größere Aufmerksamkeit gewidmet wird, da kommt das Aufbrechen selten vor. Das Abtrocknen der Hände wird zu leicht genommen, denn wenn sie in feuchtem Zustande dem Winde und der Kälte ausgesetzt werden, so ist das Rauhwerden und Aufspringen kaum zu verhüten. Wo Geflügel gehalten wird, stecken die Mädchen ihre Hände vor dem Zubettgehen gerne in das angebrühte, noch warme Futtermehl, um sie nach einiger Zeit abzuspülen, recht gut abzutrocknen und über Nacht mit Handschuhen zu bedecken. Tritt Abends ein Hitzegefühl und Brennen in die Arme und Hände, so wickelt man beides in feuchte Umschläge, die mit trockenen Tüchern bedeckt werden. Lassen Sie im Uebrigen Salol-Lanolin-Seife verwenden, so wird die Haut weich und geschmeidig werden. Die Haut wird zumeist gleich Anfangs der rauhen Jahreszeit rissig; kann dies zuerst verhütet werden, so ist alle Aussicht vorhanden, daß das unangenehme und zuweilen recht schmerzhafte Uebel auch nachher nicht auftreten werde.

Hrn. **E. J.** in **B.** b. **A.** Sie werden im Winter von den kurzen kalten Abwaschungen weit mehr Nutzen verspüren, als im Sommer. Machen Sie ganz unbedenklich den Anfang. Sie werden's nicht bereuen.

Mad. v. **H.** in **D.** Ist Ihre zu vergebende Stelle bereits besetzt? Wenn nicht, so erbitten wir uns Mittheilung. Es liegen mehrere Anmeldungen bei uns. Für Ihre Sendung danken wir bestens.

Frau **Emma G.** in **D.** Wir unserseits würden auch in diesem Falle die Theorie mit der Praxis verbinden, denn dies ist nach unserer Anschauung die beste und sicherste Art des Unterrichtes. Wenn dies nicht durchgeführt werden kann, so würden wir die Praxis der Theorie vorangehen lassen. Die Praxis bringt dem Lernenden am besten das unwiderstehliche Verlangen nach mehr Wissen, nach weiterer Belehrung bei und erst da, wo dieses vorhanden ist, kann der theoretische Unterricht fruchtbringend sein.

Frl. **Seline K... thal.** Wir wollen die „Liebe auf den ersten Blick" nicht bestreiten. Aber sich nach dem ersten Blick zu binden, das wäre doch mehr als Leichtsinn. Wo der erste Blick so tief gegangen, da ist Beobachtung und vorurtheilslose Prüfung doppelt von Nöthen. Nicht mit Unrecht ist ja das profane Sprichwort landläufig: „Der Eine mehr, der Andere minder, ein Verliebter ist ein Blinder." Und zwar müssen die betreffenden zwei Personen die Prüfung selber anstellen; das Urtheil Anderer kann für sie nur bedingt maßgebend sein. Es kann ja bei der höchsten Achtungswürdigkeit, bei den trefflichsten Eigenschaften, bei höchster Liebenswürdigkeit und bei den passendsten äußeren Verhältnissen Eines dem Andern höchst unsympathisch sein, so daß es sich über den Grund seiner Abneigung durchaus keine Rechenschaft geben kann. Ohne ausgesprochene Zuneigung sollte keine eheliche Verbindung geknüpft werden.

Herrn **F. P.** in **Z.** Wir können den Schülerliebschaften auch von dieser Seite keinen Geschmack abgewinnen, wir betrachten solche Auswüchse in jedem Falle als Unnatur. So sorglos, wie Sie es thun, könnten wir uns über solche Vorkommnisse nicht hinwegsetzen, und keine einsichtige Mutter würde es thun.

Ein Kampf ums Leben.

Zeitliche Rettung vom Irrenhaus.

Unterzeichneter fühlt sich gedrungen, einige Zeilen über seine eigenen Erfahrungen zu schreiben. Vor vier Jahren spürte ich, daß ich nicht recht gesund war. Ich hatte öfters Magenbrennen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, hartnäckige Unterleibs-Verstopfung, Athembeschwerden, beängstigendes Gefühl und Müdigkeit in den Gliedern. Ich ging zu einem Arzt und ließ mich untersuchen; er sagte, ich sei blutarm, und gab mir Medizin, aber es half nichts. Ich nahm andere Medizinen, aber Alles ohne Erfolg. Ich hatte wirklich die Hoffnung auf Genesung aufgegeben; ich war nicht recht gesund und nicht recht ernstlich krank, schaute jedoch recht traurig in die Zukunft. In dieser Weise verbrachte ich den Sommer und es wurde Herbst, als ich plötzlich an einem Sonntag einen Schwindel-Anfall bekam und den Athem nicht mehr holen konnte und glaubte, ich müßte ersticken; Alles drehte sich vor meinen Augen. Ich mußte im Bette liegen, konnte nicht mehr denken und nicht mehr reden. Speisen nahm ich keine zu mir; sie konnten mir nur mit Gewalt beigebracht werden. Ich magerte ab bis zum Skelett. Es behandelten mich zwei Aerzte, der eine meinte, ich sei **irrsinnig**, man müsse mich in eine Anstalt bringen, der andere drückte sich gar nicht aus. Schlafen konnte ich gar nicht und wollte bei der Nacht immer fortgehen. So machte ich den Winter durch. Im Frühjahr bekam ich zufällig eine Broschüre zur Hand, in welcher ein Heilmittel, Warner's Safe Cure, beschrieben war und zu welchem ich Zutrauen bekam. Nach den ersten paar Flaschen spürte ich noch nicht viel Besserung, gab jedoch die Hoffnung nicht auf. Nach Verbrauch noch mehrerer Flaschen machte ich die Bemerkung, daß mein Aussehen immer besser wurde, und ich bekam wieder mehr Lebensmuth. Ich habe jetzt zirka 50 Flaschen von diesem Heilmittel gebraucht und bin **vollständig gesund.**

Ich bin überzeugt, daß es Jedem hilft, wenn nach Vorschrift gehandelt wird. Ich hoffe und wünsche, daß dieses Heilmittel noch recht Vielen zur Gesundheit verhelfe.

343] Christian Jauch,
Zuschneider in Egelshofen, Kt. Thurgau.

Es ist dieses Mittel zu beziehen von:
Hechtapotheke in **St. Gallen**; Apoth. Lobeck in **Herisau**; Apoth. Dr. Schröder in **Frauenfeld**; Apoth. O. Ziegler in **Lichtensteig**; Apoth. Dr. Reinhardt in **Davos**; Sonnenapotheke von C. Frey in **Zürich**; Apoth. Menziger in **Einsiedeln**; Apoth. Brunck in **Luzern**; Apoth. Tanner am Bahnhof, **Bern**; Al. Christen, Apoth. z. Kreuz in **Olten**; Engelapotheke am Bäumlein in **Basel**; Einhornapotheke in **Thun**; Apoth. Schmidt in **Freiburg**; Apoth. Faust in **Sitten**. En gros C. Richter in **Kreuzlingen**.

Räumung des ganzen Lagers
durch
Total-Ausverkauf
in **Damen- und Herrenkleiderstoffen.**
Reinwollene, doppeltbreite, beste Qualitäten à Fr. 1. 25 per Meter, Rayé- u. Carreaux-Nouveautés, doppeltbreit, à Fr. 1. 45 per Meter, liefern zu ganzen Kleidern, sowie auch in einzelnen Metern, franko in's Haus
Erstes schweizerisches Versandtgeschäft **Oettinger & Co., Zürich.** [688
P. S. Muster unserer extra billig reduzirten Stoffe franko in's Haus.

Meiringen.
Versende gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme:
Photographie von Meiringen vor dem Brande, Kabinet-Format aufgezogen à 80 Cts., Folio-Format aufgezogen à Fr. 1. 50.
Photographie von Meiringen nach dem Brande, Kabinet-Format aufgezogen à 80 Cts., Folio-Format aufgezogen à Fr. 1. 50.
Ansichten-Album von Meiringen, 20 Ansichten in Leinwanddeckel, à Fr. 2. —.
Der Brand in Meiringen am 25. Oktober 1891. Beschreibung der Katastrophe nebst zwei Ansichten (Meiringen vor und nach dem Brande) à Fr. 1. —.
Ein Theil des Ertrages ist für die Brandbeschädigten bestimmt.
Chr. Brennenstuhl, Buchhandlung, **Meiringen.**

Südweine.
Malaga oro fino, rothgolden, **Moscatel, Marsala** Fr. 1. 75 bis Fr. 1. 85. **Madeira, Sherry, Portwein** Fr. 1. 65 bis 1. 75 pro ganze Flasche, **franco** je nach Grösse der Sendung. Feinere Sorten in grösster Auswahl. **Pfaltz & Hahn, Basel.**

Für Familien.
Vorzüglicher alter rother **Tirolerwein** à 65 Cts. per Liter franko. **Veltliner** Fr. 2. —, **Bordeaux, Malaga** Fr. 2. 25, **Tokayer** Fr. 3. —, **Cognac** Fr. 3. 50 per Flasche franko. (Vom Kantonschemiker rein befunden.) [661
Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Seide.
Um ächte Seide von unächter zu unterscheiden, verbrenne man einzelne Fäden des Stoffes, den man zu kaufen beabsichtigt. Vegetabilische Fasern (Baumwolle, Hanf, Holz und sonstige Materien, aus welchen künstliche Seide fabrizirt wird) verbrennen rasch und vollständig zu Asche. Die Fasern der ächten Seide brennen nicht, sondern verkohlen nur und erzeugen hinter dem Feuerfünkchen ein kleines Knötchen. Unsere **ächte** Seide versenden wir meter- und robenweise an Jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. [89-5
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

751] **Brillante Gesundheitskuren** werden mit Apoth. **Joh. P. Mosimann's Eisenbitter** gemacht. (Vide Inf.)

Herbst- und Winterneuheiten,
deutscher, französischer und englischer Kleiderstoffe für Damen und Kinder, sowie Mantelstoffe in **reichhaltigster Auswahl** und billigst. Muster und Modebilder direkt an Private franko.
125] **Wormann Söhne, Basel.**

Der heutigen Nummer liegt Nr. 11 „Für die junge Welt" bei.

Seidene Bastkleider
Frcs. 21. — per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — **direct an Private — ohne Zwischenhändler,** portofrei. — Muster umgehend. [401
G. Henneberg in Zürich
Seidenstoff-Fabrik-Dépôt.

Gesucht: Eine tüchtige **Arbeiterin** zu einer Damenschneiderin zu sofortigem Eintritt. — Offerten sub Ziffer 866 an die Exped. d. Bl. [866

867] Eine 18jährige Tochter, welche eine gute Schulbildung genossen hat und treu ist, sucht **Stelle in einem Laden** oder als **Stütze der Hausfrau.** Offerten beliebe man unter Chiffre **E O poste restante Rorschach** zu senden.

Gesucht: Ein ordentliches, braves Mädchen in eine solide gangbare Wirthschaft auf dem Lande zum Serviren. Eintritt sofort. Familiäre Behandlung zugesichert. — Offerten unter Chiffre **R W 87 poste restante Ragaz.** [861

854] Ein Mädchen mittleren Alters wünscht bei einer Dame oder einem ältern Herrn in Dienst zu treten. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine Tochter gesetzten Alters, die während sechs Jahren sich der Pflege jüngerer Kinder in Frankreich widmete, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stelle in einem guten Privathaus. Sie ist geübt in der Weissnäherei, im Anfertigen von Kinderkleidchen und sehr erfahren in der Krankenpflege. Offerten gefl. sub Ziffer 844 an die Exped. d. Bl. zu adressiren. [844

847] Eine Tochter, 25-jährig, deutsch und französisch sprechend, sucht eine **Vertrauensstelle** in einem Privathaus oder Gasthof. — Gefl. Offerten unter Chiffre A B 847 an die Expedition d. Bl.

In Maschinenstrickerei
Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

858] Eine 17—18jährige Tochter von gutem Charakter fände Stelle bei einer kleinen Familie in Zürich als **Stütze der Hausfrau.** Sie hätte Gelegenheit, die Haushaltung gründlich zu erlernen. Etwas Lohn und familiäre Behandlung wird zugesichert. Offerten unter Chiffre M H 858 an die Expedition d. Bl.

Eine Tochter aus guter Familie, katholisch, 34 Jahre alt, die selbstständig einer Haushaltung vorstehen kann, besonders im Kochen erfahren, wünscht passende Stelle. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten erbittet man sub Ziffer 839 an die Expedition d. Bl. [839

Eine gebildete Tochter aus guter Familie, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist und auch gut kochen kann, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einem guten Privathaus oder in einer Pension. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen familiäre Behandlung. Offerten sind unter Chiffre G 840 an die Expedition d. Bl. einzureichen. [840

Damen und Familien

finden in **Zürich** für kürzere oder längere Zeit bei gebildeten Damen gute **Pension** und comfortable Zimmer zu mässigem Preis. [790] **Bleicherweg 74, Enge.**

Wichtig für jede Haushaltung!

per 100 Ko.

Gedörrte **Birnen**	Fr.	46
Grosse, süsse türk. **Zwetschgen**	„	46
Grüne **Kastanien**	„	20
Gedörrte **Kastanien**	„	29
Gelbe, haltbare **Speise-Zwiebeln**	„	17
Guter **Koch-Reis**	„	32
Reis, extra schön	„	36
Kräftige **Weinbeeren**	„	39
Ia **Teigwaaren** (Hörnli, Maccaroni etc.)	„	54
Reine Naturweine:	pr. 100 Ltr.	
Starker, feiner, **südländ. Rothwein**	Fr.	40
Sehr starker weisser **Aetna-Wein**	„	43
Bordeaux, 3jähr., feinster Kranken- und Flaschenwein	„	70

Versandt von 50 Kilos an, so lange Vorrath. (H 3560 Q) [857

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt, ist das einzige **reelle,** in seiner **Wirkung** unübertroff. Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken **Haarwuchses** und zur Erlangung eines kräftigen **Schnurrbartes.** **Erfolg,** sowie Unschädlichkeit **garantirt.** Man hüte sich vor **werthlos. Nachahmungen** und achte genau **Schutzmarke.** Täglich einlaufende **Dankschreiben** liegen zur Einsicht auf.

[505]

Preis per Büchse Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50,

Titonius-Oel, **natürl. Locken** zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepôt: **Ed. Wirz,** Gartenstr. 74, **Basel.**

In **St. Gallen** bei der **Droguerie J. Klapp.**

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [733
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Wichtig für jede Haushaltung!

Gut geräuchertes, nicht amerikanisches
Schweinefleisch pr. Kilo Fr. 1. 40
Rein gesottene **Nidelbutter** „ „ 2. 20
Feiner, kräftiger, reinschmeckender **Café** pr. Kilo Fr. 2. 20
Hochfeiner ächter **Perl-Café** „ „ 2. 50
Versandt von 20 Kilos an, so lange Vorrath. (H 3559 Q) [856

J. Winiger, Importgeschäft in **Boswyl** (Aargau.)

Cottage-Orgel

ächt amerikanisch, mit 122 Zungen, 2 Copplern, 2 Knee-Swells, vielen Reg., sammt Klavierstuhl, **zu nur 360 Fr. zu verkaufen.** Zehnjährige Garantie. Kann gut in Kiste verpackt spedirt werden. — Anfragen sub **W 4572** an **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 10880 Z) [860

Gegen das Herabstürzen der Hänglampen,

welches vielfach durch Ausbrennen der Schraubhacken erfolgt, sind meine neuen

Decken-Schützer

die beste Schutzmassregel. Es empfiehlt solche bestens [800

C. Hess, Flaschner,
Brühlgasse 7 — St. Gallen.

Bei Salzfluss, offenen Wunden und bösen Füssen leistet das **Schrader**'sche **Indianpflaster Nr. 3,** bei nässenden und trockenen Flechten **Nr. 2,** bei bösartigen krebsähnlichen Geschwüren und Knochenkrankheiten **Nr. 1** die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paquet Fr. 3. 75. Apoth. **Jul. Schrader's** Nachfolger, Apoth. **G. Schoder, Feuerbach** b. Stuttg. [773
Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Steckborn.**

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) [630-5

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

[557]

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette,** — **Wäsche,** — **Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35 — **Wien** I, Operngasse 3.

Für Magenkranke, Schwache, Blutarme.

Wer sich bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwäche und verdorbenem Blut **gründlich restauriren** will, der gebrauche den Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Gutachten von ärztlichen **Autoritäten,** welche den Bitter in Spitälern und Kliniken angewendet haben, bezeichnen denselben als **ein Präparat von ausgezeichneter Güte,** sowohl bezüglich des **Eisengehaltes,** der **Alkoholstärke,** sowie auch der darin enthaltenen **Pflanzenstoffe** (feinste Alpenkräuter). **Es kommt nur darauf an, wie man es anwendet.** Sicher ist: Bei richtigem Gebrauch nach Vorschrift werden **glänzende Gesundheitskuren** gemacht. — **Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Wartenweiler; **sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 6600 Y) [750

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
830] **J. B. Nef** (vormals Nef & Baumann), **Herisau.**

Fabrik künstlicher Blumen.

853] Stets das Neueste in feinen **Hut-** und **Ballblumen, Brautkränzen** und **Todtenbouquets.** Spezialität von naturgetreu nachgeahmten **Zimmerpflanzen, wasserdichten Grabkränzen** und **Festkränzen.**

Grosses Lager von allen zur **Anfertigung** von **künstlichen Blumen-** und **Filigran-Arbeiten** nöthigen **Blumenbestandtheilen.** (O H 4743)

J. Bernheimer & Cie., Marktgasse 42, **Bern.**

Automatische Waschmaschine

für Weisszeug und für waschächte bunte Wäsche. Besorgt ganz selbstthätig von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeiterwäsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Lingerien, Tüllvorhänge etc., vollkommen rein und weiss gewaschen, fertig abgekocht, je in 1½—2 Stunden eine Füllung.

Grösse Nr. I, für ca. 15—20 Hemden, à **Fr. 24,**
„ „ II, „ „ 20—25 „ „ „ **30.**

Nur gegen Vorausbezahlung oder unter Nachnahme des Betrages. Von **D. Lavater,** Maschinen-Ingenieur, **Dietlikon,** zu beziehen. [818

NB. Gleich den früher publizirten Zeugnissen lauten auch die neuern. Eine dieser Maschinen wäscht in einem Tag, was 3—4 Wäscherinnen in gleicher Zeit am Waschbrett.

Zarte Haut.

862] Um der Gesichtshaut und den Händen ein **blendend-weisses** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit und Frische** zu verleihen, benütze man nur die allein **ächte** und **berühmte**

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste ächte, gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen** etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein ächte **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich.**

Schutzmarke: zwei Bergmänner. — Preis à Stück 75 Cts.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten, Unterbetten, Kissen** und **Rosshaarmatratzen,** jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstäubte, gereinigte und gedörrte flaumreiche **Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar** und **Wolle.** [126

Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.

NORDSEE Schellfisch Hummer
täglich frisch fette echte **Sprott** Kostprobe gegen 1 Mk. Ins. Helgoland Austern
HANNOVER ELBE ALTONA HOLSTEIN
in saub. weiß. Kiste, 2/2 Kst. 500 St. 3 Mk., ½ Kst. 2 Mk. extr. groß 2/2 Kst. 4 Mk., ½ Kst. 2½ Mk. Fettbcklg. 36/40 St. 2¼ Mk. Preisl. f. d. Schweiz m. Zollt.
Kaffee: Dir. bez. liefere 4¾ Ko. nt. 11½ Mk.:

Schnellversand durch d. Post f. d. Klein-Bezug: Ural **Caviar** ½ K.-Ds. 3.25 Mk. **Direkt** aus Perl- 4 K.-Fß. 22 „ d. **Wasser:** nachweisl. frische Ankunft in der Schweiz. Postk. 5 Ko. **Seefische** 3 Mk., fr. Heringe 2¾ Mk. **Austern** ca. 50 St. Gelee-Aal Postk. 6¼ Mk. Mk. 4.60 Gelee-Heering „ 3 Mk. Brathering 5 Ko.-Faß 3 Mk., Hummer 9 Mk. Lachs 6.40 Mk., die Kiste m. 8 Ds. à ½ Ko. geg. Nachn. **Eduard Meyer, Altona.**

Echt arabischen Mocca.

Kochherde

zweilöchrige, mit Bratofen und Wasserschiff von **Fr. 65** an
dreilöchrige „ „ „ von **Fr. 130** an
empfehle in schöner Auswahl. Achtungsvollst [695

Ulr. Michel,
Langgasse bei St. Gallen.

E. Haag, Bern,

Versandtgeschäft in **Weinen, Spirituosen** und **Liqueurs** (von Aerzten empfohlen).
Direkte Bezüge in Gebinden und Flaschen.
Spezialitäten: **Bordeaux-Weine und Cognacs;** grösste Auswahl; Gratisproben und Preislisten zur Verfügung. [783

C. Fr. Hausmann
in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet
für **Männer** und **Frauen**

Leibbinden

— aus Tricot und Flanell —
bequem, elegant, solid. [766

Ia **Piemonttrauben,** weiss, 5 Kg. **Fr. 3. 80**
Madeira- „ 5 Kg. Fr. **2. 50,** 10 Kg. „ **4. 80**
Kastanien 5 „ „ **1. 70,** 10 „ „ **3. —**
850] **M. Gagliardi, Lugano.**
NB. 100 Kg. Kastanien **Fr. 16** franco Lugano.

1843 bis 1854

Alte Schweizermarken
aus diesen Jahren, womöglich auf Briefen, kauft zu höchsten Preisen
(M 10759 Z) **E. Huber,**
849] Falkenstrasse 27 II., **Zürich.**

Kinderhandarbeiten
Kinderbeschäftigungen
Fröbel'sche Spielgaben
Material für Kinderbeschäftigung
Belehrende Spiele
fabrizirt als Spezialität nur in gediegener Waare
749] **Winterthur. Carl Kaethner.**
Kataloge gratis und franko.
Ansichtsendungen bereitwilligst.

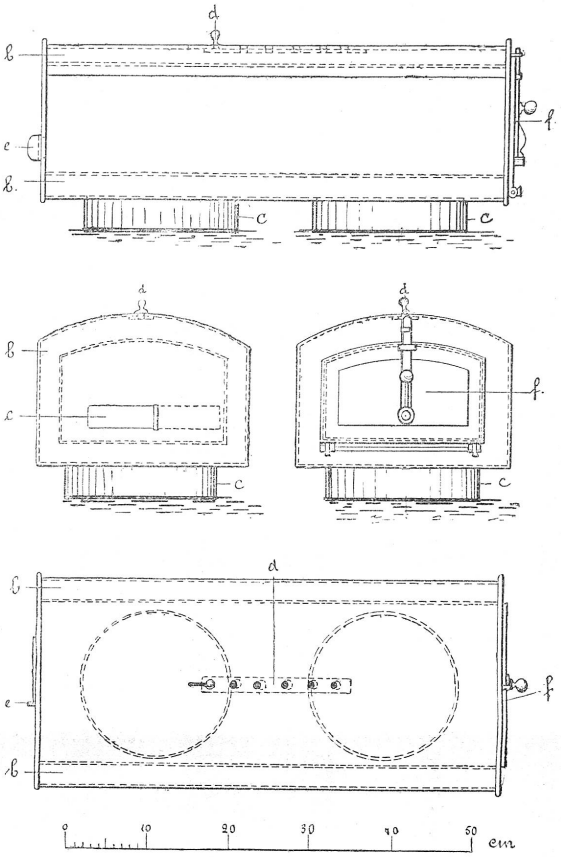
[823]

Wer billig, rasch und schmerzlos
Hühneraugen, Warzen u. dergl.
entfernen will, versuche **Schelling's**
Corricid
über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.
— **Preis der Schachtel 60 Cts.** —
Zu beziehen durch den Erfinder
O. Schelling, Apotheker,
47] in **Fleurier** (Neuenburg).

Richters
Kopfzerbrecher.

Neuestes
Geduldspiel.
176 Aufgaben.
Hoch interessant
und
sehr unterhaltend.
Preis **75 cts.;** in allen Spielwaren-Geschäften.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker"!

Brat- & Backofen für Petrol- & Gaskochapparate
Patent No. 3157
O. Sckell, Luzern.



Da der Holzpreis stets im Steigen begriffen ist und viele Familien sich der Petrol- und Gasapparate bedienen, so hat Unterzeichneter für diese Apparate einen Back- und Bratofen konstruirt, der sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, sich sehr gut bewährt und äusserst praktisch ist. Um die Schweizer Frauen, welche denselben noch nicht kennen, damit bekannt zu machen, folgt die Erklärung der Konstruktion des Ofens.

Dieser Ofen besteht aus doppelten Wänden und ist der innere Ofen ganz dicht gearbeitet, um das Eintreten jeden Geruches zu verhüten. Der Abstand zwischen beiden Wänden muss der richtigen Verbrennung und Wärmeentwicklung entsprechend gewählt werden. Bei zu weiter Entfernung hätte der innere Ofen zu wenig Wärme; bei zu enger Oeffnung wäre zu wenig Zug und würde es stark russen. Die Oefen werden in verschiedener Grösse verfertigt, für Apparate von einer, zwei oder mehreren Flammen, und ist an der Bodenfläche für jede Flamme ein Blechring *c* angebracht, der genau auf den Gas- oder Petrol-Apparat passt und die entsprechende Oeffnung des Bodens umfasst, so dass die Flamme ungehindert die inneren Wandungen berühren kann. Als Abzug für den sich bildenden Rauch und zur Regulirung des Zuges ist auf dem oberen Deckblech ein längerer Schieber *d* mit fünf bis sechs Löchern angebracht, der entsprechenden Löchern im Deckblech gegenübergestellt werden kann. Auf der Rückseite, welche nur eine einfache Wandung hat, ist in Schieber *c* angebracht,e um kontrolliren zu können, wie weit das Gebäck, resp. der Braten, gebacken sei, und um gleichzeitig bei zu starker Hitze einen Abzug zu haben, ohne die Thür zu öffnen. Auf der Frontseite befindet sich eine Thür *f* mit Federfalle, welche beim Oeffnen horizontal liegt und nur den innern Ofen bloslegt.

Dieselben sind stets zu haben beim Fabrikanten und Patentinhaber [838
O. Sckell, Schlosser und Mechaniker, **Luzern.**

Für Blutarme für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für Damen, ist
ächter Eisencognac Golliez
zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie **17jähriger Erfolg** bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus nicht an.
Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen". Beim Einkauf achte man darauf und verlange ausdrücklich „Eisencognac Golliez". Preis 2 Fr. 50 und 5 Fr. per Flasche. Erhältlich in Apotheken.

Die beliebten
Badener-Kräbeli
versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo [855
Conditorei Schnebli in Baden.

Vorzügliche Anlage verbunden mit Unfall-Versicherung.

Jährlich 12 Ziehungen.
Staatlich concessionirte
Anlehens-Loose.
Fr. 150,000, 100,000, 60,000, 30,000, 25,000, 20,000 etc.
zusammen zirka
10,000 Treffer
müssen schon in den **bevorstehenden Ziehungen** unbedingt gezogen werden. Nächste Ziehung am
1. Dezember d. J.
Jedes Loos gewinnt successive. Mit der 1. Monatszahlung von nur Fr. 4. — ausserdem ohne jede besondere Nachzahlung **sofortige vollgültige** Berechtigung einer Reise-
Unfall-Versicherungs-Police
über Frs. 2000 [646
für volle **fünf Jahre** und übersendet unterzeichnete Bank sofort das ordnungsgemäss ausgefertigte Originalnummern-Dokument nebst Prospekt. Ziehungslisten gratis.
Bank für Prämien-Werthe
von **Alois Bernhard, Zürich.**
Bereits 10-jähr. Firmabestand.

Jedes Loos gewinnt sicher. — **Nur Treffer in baarem Gelde.**

Nicht mit Lotterie- oder nichtswerthigen Promesse-Loosen zu verwechseln.

Kein Haarausfall mehr!
Erfolg garantirt!
durch den schon seit Jahren mit bestem Erfolg angewendeten
= Haarspiritus =
von **J. Süsstrunk,** Fraumünsterstr. 9, **Zürich;** verhindert das Ausfallen der Haare und befördert deren Wachsthum.
Grosse Flacons à Fr. 4. —
gegen Nachnahme oder gegen Einsendung von Briefmarken franko in der ganzen Schweiz. [787

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [556
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Krebsähnliche Schäden,
Knochen- und Fussgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch **Nr. 1** des berühmten **Schrader**'schen **Indian-Pflasters,** bereitet von Apoth. **J. Schrader's** Nachf., Apoth. **G. Schoder, Feuerbach** bei Stuttgart, vollständig Heilung gefunden. Gicht, Rheuma, nasse und trockene Flechten durch **Nr. 2,** Salzfluss und langwierige nässende Wunden durch **Nr. 3.** Paquet Fr. 3. 75. Zu beziehen durch die Apotheken. [774
Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Steckborn.**

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft Centralhof — Zürich. —

Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen für Frauen und Männer **sowie Waarensendungen portofrei in's Haus.** Allerneueste Modebilder gratis.

Wegen grössern Geschäfts-Veränderungen veranstalten wir einen

wirklichen Total-Ausverkauf

unseres enorm grossen Lagers.

Beispielsweise führen wir einige unserer Hunderte von Artikeln an und machen speziell auf die **hervorragend billigen Preise** aufmerksam.

		per Elle	per Meter
Doppeltbreite **Damentuche** in solidester Qualität	à Fr.	—.45	—.75
do. **Côtelé-Tuche** „ „	„ „	—.75	1.25
Reinwollene, doppeltbreite **Phantaisie-Rayé**	„ „	—.85	1.45
do. do. **do. Carreaux**	„ „	—.85	1.45
do. do. **Drap-Foulé**	„ „	—.75	1.25
do. do. **Rayé** und **Carreaux-Foulé**	„ „	—.75	1.25
do. do. **Cachemirs** und **Mérinos**	„ „	—.63	1.05
do. do. **Schwarze Nouveautés**	„ „	—.85	1.45
Mousseline laine, Ball- und **Gesellschaftsstoffe**	„ „	—.85	1.45
Jupons und **Moirée-Stoffe** in bester Qualität	„ „	—.45	—.75
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	„ „	—.40	—.65
Passende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	„ „	1.65	2.75
Rohe u. **gebleichte Baumwolltücher** 80—180 cm breit	„ „	—.17	—.28

	per Elle	per Meter
Elsässer Foulards und **Waschstoffe** in solidest. Druck à Fr.	—.20	—.35
do. **Madapolam** und **Zephir** in vorzüglichster Qual. „ „	—.27	—.45
Extra Prima-Qualitäten, hervorragend solid und neu „ „	—.39	—.65

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Buxkin, Velour u. **Cheviot,** ca. 140 Cm. breit, reine Wolle, nadelfertig à Fr.	1.20	1.95
Kammgarn, Elboeuf u. **Loden** do. do. „ „	2.80	4.65
Berner Halblein, ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual. „ „	2.85	4.75

Muster unserer reichhaltigen Collectionen in **Herren- und Knabenkleider-Stoffen** versenden **umgehend franco.**

Wiederverkäufer, Anstalten und **Vereine** machen speziell auch auf die aussergewöhnliche Gelegenheit aufmerksam. [846

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster laden höflichst ein

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft

Centralhof **Oettinger & Co.** Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Aechte

Damen-Loden

à **Fr. 2. 40** bis **Fr. 3.** — per Meter.

Spezialität für Damenkleider, Mäntel & Mädchenkleider.

— Muster — [817

postwendend franco durch die ganze Schweiz.

Hermann Scherrer

zum Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr. 3. —
„ 1/4 „ „ „	„ 1. 60
„ 1/8 „ „ „	„ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Wollene Bettdecken,

weiss und farbig, in allen couranten Grössen und Qualitäten (Ausschussdecken mit grösstem Rabatt), empfiehlt zu billigsten Preisen [737

Sal. Bruppacher, auf Dorf, **Zürich.**

Bündnertücher

halb- und ganzwollene, glatte und façonnirte, in **dunkel-, mittel-** und **hellgrau** und **braunmelirt;** ferner garantirt **wasserdichte, wollene Loden** zu **Wettermänteln;** auch liefere **wasserdichte Wettermäntel** für Touristen, Jäger, Waldarbeiter und Hirten von Fr. 8. — an bis Fr. 28. —, je nach Façon und Grösse. — Gefälligem Zuspruch empfiehlt sich bestens

829] (M a 3242 Z) ***J. C. Furger, Chur.***

Erste Preise an allen Ausstellungen.

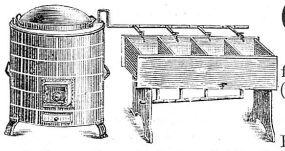
Dennler's

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442

Dépôts in allen Apotheken.



Gosch-Nehlsen & Co.,

Schipfe 39 Zürich Schipfe 39

fabriziren als Spezialität die bekannten **Badöfen** (Heisswasserapparate), **System Gosch.** D. R. P. a. **Eidg. Patent 3210** und **3210/89.**

Erstere liefern bei 10 Grad Anf. T. mit 10 Rp. Holz in 20 Min., **letztere alle 15 Min. ein Vollbad** und dienen im Winter **zugleich als Regulir-Zimmerheizofen;** übertreffen in Bezug auf Solidität und Leistungsfähigkeit alles bisher Dagewesene.

Ferner offeriren wir in grosser Auswahl: **Badewannen, Badestühle,** Sitz-, Fuss- und Stehwannen, Kinderwannen, Bidets-, Russische Dampf- und Irisch-Röm. Bäder, **Douchen in 12 verschiedenen Nummern** für Schulen, Hotels und Private. — Badöfen verschiedener älterer Systeme. Ventilatoren mit Maschinen- oder Wasserbetrieb.

Waschmaschinen aller bekannten Systeme. — **Closets** ordinäre und feine. — Wandbrunnen, Pissoirs, Ausgussbecken. — Röhren, Hähne, Verbindungstheile, Pumpen für häusliche, industrielle und landwirthschaftliche Zwecke.

Langjähr. Erfahrungen. Prima Referenzen. **Installations-Geschäft.** Prospekte gratis. [865

---

[11] (8043)